

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Band: 1 (1909)
Heft: 12

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. E. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Auferes Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einpal-
tige Nonpareillezeile oder de-
zen Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Einige Worte über Eternit.

Eine Hauptfrage des Architekten und Bau-
meisters ist die Wahl eines guten Bedachungsmaterials.

Sich stets wiederholende Reparaturen, die trotzdem
eine gründliche Abhilfe nicht bringen, sind Folgen
von Unvorsichtigkeiten in dieser Beziehung.

Die Kosten des Materials, der Eindeckungsarbeit,
des Transportes, der nötigen Unterkonstruktionen; ferner
das Gewicht des Deckmaterials, die Form des Daches
usw., das sind alles Momente, die eine richtige Wahl
oft schwer machen.

Wenn es ja auch empfehlenswert ist, sich von der
in einer Gegend üblichen Bauweise nicht zu weit zu
entfernen, sondern sich in Form und Material den
alten, bewährten Bauten möglichst anzupassen, so ist
immerhin der Wunsch nach einem allen Ansprüchen
genügenden Dachdeckungsmaterial noch sehr rege, nach
einem Material, das sich neben seiner Wetterbeständig-
keit und Leichtigkeit leicht decken und reparieren läßt
und dessen einzelne Elemente trotzdem so kräftig sein
müssen, daß sie möglichst wenig Bruch liefern.

In dieser Beziehung lassen nun unsere gebräuch-
lichen natürlichen und künstlichen Dachsteine sehr zu
wünschen übrig.

Schiefer und gebrannte Ziegel sind wohl die meist
verwendeten Bedeckungsmaterialien, beide liefern je-
doch viel Bruch, wenn nicht sehr vorsichtig verfahren
wird; und auch dann ist bei komplizierten Dächern
ein verhältnismäßig starker Abgang für Bruch nicht
zu vermeiden, abgesehen davon, daß dies nie ganz
ebene Material besondere Vorsicht nötig macht, um
ein dichtes Dach zu geben.

Diese Mängel sind wohl die Veranlassung, daß das
noch verhältnismäßig neue Material „Eternit“ (eine
Mischung aus Zement- und Asbestfaser mit etwas

Farbstoff) so rasche Aufnahme gefunden hat und
seine Anwendung zunimmt. Wie alle Kinder ist auch
dies Kind der Industrie in seinen ersten Lebensjahren
manchen Kinderkrankheiten ausgesetzt gewesen, doch
scheint es diese jetzt überstanden zu haben und den
altbeliebten und bewährten Materialien ganz ernst-
hafte Konkurrenz zu machen.

Seine Zähigkeit, die der des besten Schiefers über-
legen ist, sein geringes Gewicht, die Gleichmäßigkeit
in Struktur und Volumen, seine ebene Oberfläche
sind Vorteile, die seiner Anwendung mehr und mehr
die Wege ebnen.

Nicht befriedigend sind dagegen die Versuche, die-
sem Produkt die Farbe eines Ziegels oder Schiefers
zu geben, und geradezu unangenehm wirken die roten
Eternitdächer. Doch scheinen mir diesem Material so
viel gute Eigenschaften innezuwohnen, daß es sich
der Mühe wohl lohnen würde, seine sitgemäße Ver-
wendung ernsthaft anzustreben.

Die silbergraue Farbe, die man häufig sieht, macht,
wenn die übrigen Farben darnach gestimmt sind und
auch die Größe der Platten richtig gewählt ist, einen
ganz harmonischen Eindruck.

Hierzulande scheinen mir diese Momente noch zu
wenig berücksichtigt zu werden. Es liegt dies wohl
daran, daß die Architekten sich dem Eternit zu sehr
fernhalten.

Ich glaube jedoch nicht, daß dieses Ignorieren
eines viele Vorzüge in sich vereinenden Baustoffs auf
die Dauer angeht; insolgedessen verwenden dasselbe
zumeist nur in keiner Tradition aufgezogene Unter-
nehmer, die sich um die Stimmung des ganzen
Bauwerks und seiner Umgebung nicht zu kümmern
pflegen.

Vielleicht wäre es, wenn auch tüchtige Architekten
sich einmal dieses neuen Materials bedienen wollten